



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

49 (2.3.1932)

Vermehrung des Jammers und der Not des Volkes;

Vermehrung statt Linderung des Wohnungslebens, Steigerung des Wohnungsmuchers;

Neue Inflation mit ihren verheerenden Wirkungen;

Rechtslosmachung der Arbeiter und somit Versklavung des Volkes, Lohndruck und Hungerpeitsche.

Außenpolitisch:

Zerstörung des angebauten Kreditwesens und der mühsam hergestellten Wirtschaftsverbindungen;

Verminderung der Abfahrsmöglichkeiten

Deutschlands und damit Störung des sich allmählich anbahnenden Wirtschaftslebens.

Die Mehrheit des deutschen Volkes hat diese Unkenrufe verlacht und im April 1925 Hindenburg als den Mann ihres Vertrauens erklärt. Der Reichspräsident von Hindenburg hat aber die unterlegene Mehrheit am Steuer belassen und eine Entwicklung geduldet, die es seinen einstigen Widersachern ermöglichte, ihn in die Rolle ihres Vertrauensmannes hineinzumandulieren. So nur vermochten die Systemhändler Hindenburg von der Volksmehrheit loszusagen und diese in die nationale Notwehr zu drängen: Um die Prophezeiungen der Hindenburggegner von 1925, soweit sie durch

deren Schuld in Erfüllung begriffen sind, zu schanden zu machen und dadurch ein wirkliches Attentat auf Hindenburg zu vereiteln, muß sich heute die Deutsche Freiheitsbewegung den Schlußsatz im Anti-Hindenburg-Plakat der derzeitigen Hindenburg-Front zu eigen machen:

„Das kann niemand mit fünf gesunden Sinnen wollen.“

Es geht um das deutsche Volk, nicht um Hindenburg!

Darum wählt Deutschland am 13. März den Kandidaten des Volkes

Adolf Hitler

„Das System bedarf einer Entlausung“

Anläßlich des 7. Todesjahres des vom deutschen Volke nie gewählten Reichspräsidenten Ebert schrieb der „Vorwärts“ und seine Provinzialabteilungsblätter u. a. folgendes:

„Wir verteidigen das „System“, aber wir leben auch seine Schattenseiten. Wir leben als ekelhafte Mißgeburt der demokratischen Entwicklung eine schamlose Demagogie. Wir sind der Meinung, daß die Republik, die Demokratie, das ganze sogenannte „System“ einer gründlichen Entlausung bedarf. Das „System“ muß gereinigt werden von seinem übelsten Nachprodukt, von der nationalsozialistischen Bewegung.“

Wir unterschreiben diese grausame Selbsterkennnis der Partei der Arbeiterverräter bis zu dem sinnentstellenden Bruchfehler „national-

sozialistische Bewegung.“ Dort muß es nämlich nach der Auffassung aller deutschen Staatsbürger, die sich noch ein bißchen Hirn und ein bißchen Urteilsvermögen bewahrt haben „sozialdemokratische Partei“ heißen. Daß die Entlausung des Systems von den bonapartistischen Rassen bereits eingeleitet hat, wird niemand bestreiten. Wir werden nicht eher ruhen, bis die am deutschen Volkshörner sich blutrot vollgesogenen Rassen Wäntze zwischen den unerbittlichen Fingern der Nationalsozialisten zerdrückt sind.

SA-Mann Bradmann ermordet

Am 28. Februar wurde der SA-Mann August Bradmann, Sturm 41, von margistischen Mordbestien über-

fallen und viehisch zusammengestoßen. Montag abend 19.15 Uhr ist unser Kamerad seinen furchtbaren Verletzungen erlegen.

Deutschland erwache!

Und noch ein Todesopfer

Am Sonntag früh kam es in Hamburg am Gesundbrunnen zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, so daß die Polizei eingreifen mußte. Hierbei wurde der Nationalsozialist Henry Robert von einem Polizeibeamten durch einen Bauchschuß getötet.

„Gefesselte Justiz“

Berlin, 1. März. Der zweite Band von Moritz Jarnows „Gefesselte Justiz“ ist für das Gebiet des Reichstaates Preußen verboten worden mit der Begründung, daß das Buch Organe und Einrichtungen sowie leitende Beamte des Staates beschimpfe, sie böswillig verächtlich mache und der Inhalt des Buches geeignet sei, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.

Noch ein Reichspräsident-Kandidat

Vorläufig listet er noch im Gefängnis.

„Betriebsanwalt“ Winter, der zur Zeit in der Bauhener Strafanstalt eine Gefängnisstrafe verbüßt, wird als Kandidat zur Reichspräsidentenwahl aufgestellt. Die für den Wahlvorschlag notwendigen Unterschriften hat ein Häuflein Splitterwahnwilder aufgebracht. Der Mann ist nicht umsonst „Betriebsanwalt“!

Stimm Scheine besorgen!

Der Wahltag fällt auf den Sonntag Judica. Viele Volksgenossen sind an diesem Tage von ihrem Wohnort entfernt. Eure Pflicht als Staatsbürger müßt Ihr aber erfüllen, darum besorgt Euch schon jetzt einen Stimm Schein, der berechtigt, überall zu wählen. Adolf Hitler muß siegen!

Der gigantische Wahlkampf unserer Bewegung

50 000 Wahlversammlungen.

München, 1. März. Aus einer Mitteilung im „Völkischen Beobachter“ geht hervor, daß während des Wahlkampfes der Reichspräsidentenwahl von der NSDAP jeden Abend 3 000 Versammlungen abgehalten werden sollen, insgesamt also rund 50 000. Acht Millionen Broschüren und 12 Millionen Zeitungs-Sonderausgaben werden verteilt werden. Außerdem werden eine Million Bildplakate angeschlagen werden.

Reichs-Lichtstreif?

Berlin, 1. März. Der Vorstand des Reichskartells des selbständigen Mittelstandes faßte in der Frage eines Lichtstreifs eine Entschließung:

Die Beschlußfassung über den Eintritt in einen Lichtstreif ist Sache der örtlichen Organisationen. Das Reichskartell des selbst-

ständigen Mittelstandes wird für alle in den Lichtstreif getretenen Orte eine Zentralleitung bilden, die für die örtlichen Aktionen Richtlinien aufstellen wird. Diese Richtlinien sollen jeweils örtliche Erfahrungen ergänzen. Es sollen sofort Verhandlungen mit der Regierung aufgenommen werden mit dem Ziel der Senkung der Werkgebühren der öffentlichen Tarife und aller öffentlichen Abgaben, an die sich bisher die Regierung und der Preiskommissar nicht heranwagten.

Hillers Brief dem Reichsinnenminister zugeleitet.

Berlin, 29. Febr. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat das Schreiben des Leiters der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, nach Kenntnisnahme zur Prüfung der darin enthaltenen Beschwerden dem Reichsminister des Innern zugeleitet.

Gibt Radolny in Genf wieder nach?

Die Genfer Abrüstungskommission schleppt sich von Tag zu Tag weiter, ohne irgendwelche Erfolge zu zeitigen.

Die grundsätzliche und für Deutschland zunächst allein wesentliche Frage, Deutschlands vorbehaltlose Gleichberechtigung soll, soweit den Berichten über die Besprechung Radolny-Lardieu zu entnehmen ist, „auf das Ende der Konferenz verschoben“ werden.

Vorläufig verlangt Radolny als deutscher Vertreter — noch — die sofortige Klärung über die deutsche Gleichberechtigung. Nach seiner Haltung bei der Konstituierung des von uns kürzlich deutlich charakterisierten „politischen Ausschusses“, ist jedoch die Mutmaßung berechtigt, daß Radolny auch hier wieder, „um die internationale Atmosphäre nicht zu stören“, nachgeben wird.

Die französische Regierung läßt in der Presse erklären, daß sie Deutschland keinesfalls die Gleichberechtigung zugestehen werde.

Angeichts der Lage in Genf muß man schon heute aufs schärfste gegen einen etwaigen Umfall der deutschen Delegation protestieren.

Es hagelt Proteste gegen General von Horn

Wie „liebepoll“ die Erklärung des Vorsitzenden des Koffhäuserbundes, Herrn General von Horn, zur Reichspräsidentenwahl bei seinen Kameraden aufgenommen wurde, zeigen die Proteste nachstehender Vereine und Verbände des Bundes, die den Rücktritt des Horn forderten:

Kriegerverein Flensburg. — Provinzialkriegerverbände Schleswig-Holstein. — Offizierskriegerverband. — Kriegerkriegerverbände des Regierungsbezirks Düsseldorf. — Alle Kriegerverbände des Bezirks Steffeln. — Offizierskriegerverband. — Volkhaer Landeskriegerverband. — Militärverein Schleik. — Kriegerkriegerverband Straßburg. — Provinzialkriegerverband Grenzland Posen-Westpreußen. — Kriegerkriegerverband Stolz. — Bezirkskriegerverband Potsdam. — Kriegerverein Koburg. — Kriegervereinsgung Erfurt-Schmalldalen. — Zahlreiche Thüringer Vereine. — Kriegervereine der Berliner nördlichen Vororte. — Kriegerverein Recklinghausen. — Badischer Kriegerverein, Berlin. — Kriegerkriegerverbände Steffeln. — Kriegerkriegerverband Eoslar. — Reidelberger Militärverein. — Kriegerbund Reckargemünd. — Kriegerbund Waldwimmersbach. — Kriegerbund Wertheim.

Dies nur ein kleiner Auszug aus den vielen Protestaktionen. 300 Berliner Kriegervereine haben ferner noch den Generalfeldmarschall von Hindenburg gebeten, auf die Kandidatur zu verzichten.

Der „Kommunist“ Coen!

Die KPD veröffentlicht, zum Teil in großer Aufmachung, den Ueberritt des früheren Nationalsozialisten Coen, der nach diesen Nachrichten den Glauben an den Nationalsozialismus verloren haben soll und nun aus Verzweiflung die letzte Hoffnung in der KPD erblickt.

Zu diesem Ueberritt teilt die Pressestelle der Gauleitung Hessen der NSDAP folgendes mit:

Das bisherige Mitglied Herrmann Coen ist in die NSDAP am 1. Januar 1931 eingetreten, also gerade ein Jahr Nationalsozialist. Coen gab zuerst im Spätsommer 1931 Veranlassung zu ersten Verwarnungen. Inzwischen wurden über den Lebenswandel des Coen Einzelheiten bekannt, die geeignet waren, die NSDAP in ihrem Ansehen auf das Schwerste zu gefährden. Dies in Verbindung mit Veruntreuungen von Parteigeldern, veranlaßten die NSDAP, Gau Hessen, den Coen sofort und auf außerordentlichem Wege aus der Partei auszuschließen.

Wenn inzwischen Coen zur KPD übergewechselt ist, dann beweist auch dieser Fall typisch, wie der Bolschewismus jeden Abscheu bereitwillig aufnimmt.

Wir gratulieren...

Sieg über die marxistischen Eisen-Blechener in Stettin

Die Vorstandswahlen zur Spar- und Darlehenskasse der Eisenbahner in Stettin brachten den Nationalsozialisten insofern einen glänzenden Erfolg, als es ihnen gelang, mitten in der ehemaligen Hochburg der Marxisten die absolute Mehrheit zu erringen.

Das Wahlergebnis war folgendes:

Liste 2 Nationalsozialisten 1172 Stimmen

Liste 1 Einheitsverband 1019 Stimmen

Diese Zahlen beweisen eindeutig, daß sich heute die Mehrheit aller Eisenbahner zu Hitler bekennt und von der Bankerottpolitik der Marxisten nichts mehr wissen will.

Flucht aus der SPD

Berlin, 29. Febr. Nach Pressemeldungen hat der Dresdener Bürgermeister Dr. Böhner seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei und aus der Fraktion erklärt. Die Ursache sei in unüberbrückbaren Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm als Dresdener Finanzdeputierten und der Auffassung der SPD in städtischen Finanzfragen zu suchen.

Genosse Breitscheid als Verwandlungskünstler

Seine Rede im Reichstag, in welcher er ausgiebig leeres Stroh gedroschen hatte, beschloß er in heiligem Eifer auf die Nazis mit den Worten: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Anechte...“

Radi Breitscheid als Sprecher der Partei der Gottesverleugner und der Pazifisten, die sich für die Sklavenscheit des Youngplans einsetzte, schämt sich nicht, den Geist des nationalen Dichters Ernst Moritz Arndt zu bejammern im Kampf gegen die wahren Befreier des Volkes! Und wozu dieser Schwindel? Alles für Hindenburg! Wir aber wählen Adolf Hitler zum Reichspräsidenten, weil wir wissen, daß endlich wieder Sauberkeit und Charakterfestigkeit zur Geltung kommen wird.

Zweierlei Maß

Die jado-marxistische Presse gelfert über sportliche Veranstaltungen, die Mitglieder des Deutschen Volkssportvereins auf dem der Öffentlichkeit zur Verfügung stehenden Gelände der Reichswehr in Döberitz bei Berlin veranstalteten. Man läßt da so etwas Ähnliches zusammen, als ob hier die getarnte „Armee“ der Nationalsozialisten militärisch ausgebildet werde, so daß die französischen Chauvinisten bereits angst-bibbernd nach neuen Sanktionen gegen Deutschland schreien. Mit zurückhaltender Sachlichkeit

Berlin, Reichskartell des sprach der Senken übrigen Tarife umhangskom darauf hin über Hand sichtslos und öfse habe. Die 1014 Elek Preise ge Preise noch allerdings lichen Tar als besond selbstverstä Preise nur der ganzen Hand, ers erklärten, Maßnahmen für die Li

Die La Der Deut baldige Be handelt w

Die Bän

Berlin, Groß-Ber

Ausla

Die Ver Heidelberg schon früh „Heidelber ben, 90 vorzüglich für das V net, der nicht nur ganzen Schwehing dreimal v serat, das gebenen (Terrasse Aufmachu englisch): Besuchen sten Sch Minuten — Einer wartet a den die ganzseitige schäftsführ Steuerwal dern (Wal Brücke) il einer Ueb deutschen wiesen. — Werbung, vorbildlich terstadt ni

Schries auf dem E der Preis lichen Aus fielen in d in das So ders an P heimer un meisten P Traubenw nach Schr nenmacher, die Preise feln von erzielt wu

Buchen fener noch Verdacht, ursacht zu W i n t e r widerrufen gegeben dum gef

Licht- und Bierstreik

Berlin, 1. März. Ein Ausschuss des Reichskartells des selbständigen Mittelstandes sprach am Montag nachmittag wegen der Senkung der Strompreise sowie der übrigen Werkgebühren, der öffentlichen Tarife und Abgaben beim Preisüberwachungskommissar vor. Der Ausschuss wies darauf hin, daß der Preiskommissar gegenüber Handel, Handwerk und Gewerbe rücksichtslos verordne, gegenüber der gebundenen und öffentlichen Wirtschaft aber geizig habe. Dr. Goerdeler erwiderte, daß von 1014 Elektrizitätswerken bereits 842 die Preise gesenkt hätten. Zu denen, die die Preise noch nicht gesenkt hätten, gehörten allerdings die größten Werke. Die öffentlichen Tarife weiter zu senken, habe er sich als besonderes Gebiet vorbehalten. Es sei selbstverständlich, daß ein Eingriff in die Preise nur dann Zweck habe, wenn er auf der ganzen Linie, also auch der öffentlichen Hand, erfolge. Die Mittelstandsvertreter erklärten, daß die Verschleppung und die Maßnahmen zur Senkung bestimmend seien für die Lichtpreisbewegung.

Die Lage im Bierstreik ist unverändert. Der Deutsche Gastwirteverband, der eine baldige Beilegung des Streiks erstrebt, verhandelt weiter mit der Regierung.

Die Bäcker kündeten Massenproteste im ganzen Reich an

Berlin, 28. Febr. Das Bäckergewerbe Groß-Berlin, Bäckermeister und Brotfabri-

kanten wendet sich in einer scharfen Erklärung gegen die Verordnung des Preiskommissars über das Verbot der Erhöhung der Brotpreise für Groß-Berlin, die als Eingriff in das freie Selbstbestimmungsrecht bezeichnet wird. Trotz rechtzeitiger Nachricht sei das Gewerbe bisher von keiner amtlichen Stelle gehört worden. Man füge sich diesem Verbot, um nicht die Betriebe durch

Neues Defizit bei der Ortskrankenkasse München

München, 1. März. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, steht die Verwaltung der Ortskrankenkasse München-Stadt vor einem Halbmillionen-Defizit. Die Mitgliederzahl ist von 243 000 im Jahre 1929 auf 213 000 1931 gesunken, die Beitragseinnahmen gingen von rund 28 000 im Jahre 1929 auf rund 20 000 im Jahre 1931 zurück. Das vorläufig errechnete Defizit beträgt rund 438 000 Mark.

Verhaftung eines Devisen- schleichers

Aachen, 1. März. Unter Umgehung der Verordnung über den Verkehr mit Wertpapieren und Devisen wurden hier in letzter Zeit größere Mengen deutscher Wertpapiere, insbesondere von polnischen Staatsangehörigen, verkauft. Nach den vorläufigen Feststellungen der Kriminalpolizei haben die Verkäufer lediglich als Mittelspersonen für die eigentlichen Eigentümer, die im Ausland

Schleppung der Geschäfte zu gefährden. Große Massenproteste in allen Teilen des Reiches seien für Mittwoch vorgesehen.

Stellungnahme der badischen Gastwirte zum Bierstreik

Karlsruhe, 29. Febr. Wie wir erfahren, findet am Donnerstag, den 3. März eine Generalversammlung der badischen Gastwirte statt, um zu dem Bierstreik Stellung zu nehmen.

Autounfall Düsterbergs

Hannover, 29. Febr. Als Oberleutnant a. D. Düsterberg mit zwei Begleitern im Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit die Eilenriede entlang zur Stadthalle fuhr, löste sich plötzlich das linke Vorderrad des Wagens vollkommen ab. Der Kraftwagen senkte sich zur Seite und lief auf der Rabe weiter hin- und herschleudernd und sich umdrehend bis er zum Stillstand gebracht werden konnte. Er ist kaum erklärlieh, daß der Wagen nicht umgefallen ist. Düsterberg und seine Begleiter blieben unverletzt.

Ein alter Schwindel entlarvt

Nicht vom deutschen U-Boot versenkt, sondern im Sturm gesunken. New York, 29. Februar. Bei der Verhandlung der kanadischen Schiffsverkehrskommission im „Hotel Pennsylvania“ ergab sich, daß der Kapitän des Schoners „Opsum Queen“

Die russischen Kriegsvorbereitungen bestätigt

Tokio, 1. März. Im japanischen Außenministerium ist ein Bericht des japanischen Konsuls in Wladiwostok eingelaufen, daß zwei russische Armeekorps in der Nähe von Wladiwostok zusammengezogen worden seien. Weitere 100 000 Mann sollen im Ussuri-Gebiet an der mandschurischen Grenze bereit stehen. Der Konsul teilt in seinem Telegramm ferner mit, daß die Russen früher oder später einen Zusammenstoß mit den Japanern für unvermeidlich hielten.

Ungünstige Aussichten für die Vermittlung in Shanghai.

Schanghai, 1. März. Die Stimmung in den amtlichen japanischen Kreisen in Schang-

für die angebliche Versenkung seines Schiffes durch ein deutsches Unterseeboot an der irischen Küste am 31. Juli 1915 71 000 Dollar als Entschädigung eingestrichelt habe. Der zweite Offizier gab zu, daß er einen Meineid geleistet habe. Er behauptete durch einen Reeder und dessen Anwalt, einen kanadischen Senator, dazu verleitet worden zu sein. Für die falsche Aussage hat der Offizier 500 Dollar erhalten. Das Schiff ist in Wirklichkeit im Sturm untergegangen.

Not gegen Schwarz in Granada

Madrid, 1. März. In Granada fand am Montag eine große Kundgebung der katholischen Opposition statt, die von Linkskreisen gewaltsam gestört wurde. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf auch Schüsse fielen. Die Bürgergarde griff ein und stellte die Ruhe wieder her. Außer zahlreichen Leichtverletzten sind sechs Schwerverletzte zu verzeichnen. In den Hauptstraßen der Stadt patrouillieren Polizeiverstärkungen, da Syndikalisten Privatautos beschossen haben.

Glückliches Deutschland! Hier sind sie einig, die Schwarzen und Roten, und Blut fließt nur, wenn sie gemeinsam einen Nationalsozialisten ermorden!

Ein Dampfer bei Sachalin gesunken

Peking, 1. März. Nach einer Meldung aus Tschifu ist ein japanischer Dampfer, der nach Sachalin unterwegs war, im Taisun untergegangen. 23 Matrosen sind ertrunken.

Mit der Mistgabel erstochen

St. Leon b. Wiesloch, 27. Febr. In einer hiesigen Wirtschaft kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Metzger Philipp Hegger mit einer Mistgabel auf den einen älteren Kollegen bedrohenden Wendeln kam und einfiel. Dieser trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er starb. Der Täter wurde verhaftet.

Aus Nah und Fern.

Auslandswerbung für Schweiningen.

Die Verlagsanstalt Fr. Schale, G. m. b. H. Heidelberg, hat auch in diesem Jahre, wie schon früher, eine England-Nummer des „Heidelberger Fremdenblattes“ herausgegeben. 90 Seiten stark, drucktechnisch aufs vorzüglichste ausgestattet, soll dieses Werk, für das Alfred Schmitz verantwortlich zeichnet, der Fremdenwerbung für Deutschland nicht nur in England selbst, sondern in der ganzen angelsächsischen Welt dienen. Schweiningen ist in dieser Werbedroschüre dreimal vertreten: durch ein halbfertiges Inserat, das außer zwei vortrefflich wiedergegebenen Ansichten aus dem Schlossgarten (Terrasse und Hirschgruppe) in wirksamer Aufmachung den Text zeigt (nämlich auf englisch): „Reisen Sie nach Heidelberg? — Besuchen Sie Schweiningen mit dem schönsten Schlossgarten in Deutschland — 25 Minuten Straßenbahnfahrt von Heidelberg.“ — Einer der schönsten Plätze Deutschlands wartet auf Sie.“ — Näher erläutert werden die Vorzüge Schweiningens in einem ganzseitigen Artikel aus der Feder des Geschäftsführers des Verkehrsvereins W. Steuerwald, der mit zwei sehr schönen Bildern (Walsthae und Kanal mit chinesischer Brücke) illustriert ist. Außerdem wird in einer Uebersichtstafel über die wichtigsten deutschen Reiseorte auf Schweiningen hingewiesen. — Es steht zu hoffen, daß diese Werbung, deren künstlerische Ausgestaltung vorbildlich ist, ihre Wirkung für unsere Vaterstadt nicht verfehlt.

Schriesheim, 1. März. (Preisverteilung auf dem Schriesheimer Markthausmarkt.) Bei der Preisverteilung für die landwirtschaftlichen Aussteller auf dem Markthaus-Markt fielen in der Gruppe Tabak fast alle Preise in das Schweiningen Tabakbaugebiet, besonders an Reilmaier, Altstufheimer, Neulufheimer und Plankstädter Pflanzler. Die meisten Preise für Obst, Obstbäume, Reben, Traubenweine und Brantweine kamen nach Schriesheim und Ladenburg, für Bienenzuchtzeugnisse nach Weinheim, während die Preise für Saatgetreide und Saatkartoffeln von auswärtigen Saatzuchtunternehmen erzielt wurden.

Buchen, 29. Febr. (Das Öhlinger Großfeuer noch unaufgeklärt.) Der unter dem Verdacht, das Großfeuer in Öhlingen verursacht zu haben, festgenommene Landstreicher Winter aus Amberg hat sein Geständnis widerrufen. Er will die Brandstiftung zugegeben haben, weil er von der Polizei „so dumm gefragt“ worden sei und seine Ruhe

haben wollte. Winter hatte in der Brandnacht noch in einem Gasthaus in Öhlingen übernachtet. Die Ursache des Öhlinger Großfeuers ist also nach wie vor unaufgeklärt.

Lauda, 1. März. (Ein Kraftwagen vom Zug überfahren.) Am letzten Samstag fuhr ein Personenkraftwagen in die geschlossene Wegschränke am Straßenübergang beim Bahnhof Verlaßsheim und kam auf dem Bahnkörper zum Halten. Der Kraftwagen wurde von dem gerade einfahrenden Personenzug überfahren und vollständig zerstört. Verletzt wurde niemand.

Mosbach, 29. Febr. (Einbruch beim Färgeverband.) Unbekannte Täter verschafften sich mittels einer Leiter Zutritt zu den im Erdgeschoß liegenden Räumen des Färgeverbandes, erbrachen einen Aktenschrank und die in diesem untergebrachte Geldkassette, die 17,50 Mark enthielt. Mit dem Gelde verschwanden die Täter unerkannt.

Forbach (Murgtal), 29. Febr. (Ein großes Schadenfeuer) brach in der Nacht zum Sonntag in Schopfloch (Würtbg.) aus, das Wohnhaus und Landwirtschaftsgebäude von Wilh. Kohler und die anschließenden Gebäude der Landwirte Joh. Schwab und Christ. Schlob einschloß. Der Gesamtschaden wird auf 15 000 Mark geschätzt.

Forbach (Murgtal), 29. Febr. (Im Alter von 96 Jahren) ist in Badersbrunn-Sarrbach der Tagelöhner Bernhard Finkbeiner gestorben. Er war der älteste Mann der Gegend.

Breisach, 29. Febr. (Ochsenmiste Schiffahrt.) Infolge des niedrigen Wasserstandes des Rheins ist die Rheinschiffahrt nahezu stillgelegt. In den Häfen Basel, Kehl, Straßburg, Karlsruhe und Mannheim liegen viele Schleppschiffe arbeitslos.

Reichenbach (bei Laub), 29. Febr. (Mist auf die Kinder.) Das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Wilhelm Grohinger fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit kochendem Wasser und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Lenzkirch (b. Neustadt i. Sch., 1. März. (Drohende Stilllegung der Uhrenfabrik.) Der zum Junghans-Konzern gehörenden und im Jahre 1851 gegründeten Uhrenfabrik Lenzkirch droht die Stilllegung. Etwa 200 Arbeitskräfte droht daher Entlassung.

Eichtenau b. Kehl, 29. Febr. (Feuer) entstand in der Nacht zum Sonntag in dem Anwesen des Landwirts Lutz. Es breitete sich sehr schnell aus und legte die Stallung des Lutz und Wohnhaus und Stallung des Landwirts Otto Schmidt Witwe in Asche. Der Schaden wird auf 50 000 Mk. angegeben. Ueber die Brandursache ist noch nichts Näheres bekannt.

Muckenschoff b. Kehl, 29. Febr. (Ein Schadenfeuer) brach am Sonntag vormittag in dem Anwesen der Math. Lott Witwe aus, das sich infolge des starken Nordwindes rasch über die Dekonomiegebäude ausbreitete und sie in Schutt und Asche legte. Das gefährdete Wohnhaus und drei bereits geräumte Nachbarhäuser blieben von dem Feuer verschont. Der Schaden ist erheblich, die Brandursache noch nicht ermittelt. Brandstiftung scheint ausgeschlossen zu sein.

Ludwigshafen, 1. März. (Das alte Lied.) Am Montag vormittag gegen 12 Uhr fiel das 3 Jahre alte Kind einer Familie in der Gellertstraße in der elterlichen Wohnung in eine mit heißer Waschbrühe gefüllte Waskbütte und verbrannte sich daran, daß es in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

Pirmasens, 29. Febr. (Wegen Meineid verhaftet.) Von der Kriminalpolizei festgenommen wurde die 31 Jahre alte Fabrik-

hat ist trotz der Vermittlungsverhandlungen nicht sehr optimistisch. Japanische militärische Kreise wollen von keinerlei Verhandlungen über eine Truppenzusammenziehung wissen. General Upeda ließ am Spätabend des Montag erklären, daß er über Vermittlungsverhandlungen nicht unterrichtet sei. Das japanische Ultimatum, das die Zerstörung der chinesischen Eisenbahnen androht, hat bei den chinesischen Militärbehörden außerordentliche Bestürzung hervorgerufen. Sie erklären, daß durch diese Drohung alle Hoffnungen auf eine allgemeine Vermittlungskonferenz vernichtet worden seien.

arbeiterin Emilie Jennwein unter dem Verdacht des Meineids, den sie in einer Alimentationsfache geleistet haben soll. Sie wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Saarbrücken, 1. März. (Die kommunistischen Rädesführer des Ueberalles von Hostenbach.) Als Rädesführer des kommunistischen Ueberalles auf den nationalsozialistischen Sprechabend in Hostenbach sind nunmehr vier Personen festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht worden. Unter ihnen befindet sich der Ortsgruppenvorsitzende der KPD, Peter Hen, der den Ueberfall organisiert und inszeniert hatte und ein gewisser Emil Ezebelowski, der nach siebenjähriger Dienstzeit in der Fremdenlegion nach Hostenbach zurückgekehrt ist und der sich als Führer eines kommunistischen Stoßtrupps bei der Beschleppung von Polizeibeamten besonders hervortat. Eine Hausdurchsuchung bei den Funktionären der KPD in Hostenbach förderte kommunistisches Geheimmaterial zutage.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: zeitweilig aufkommende Bewölkung, jedoch Fortdauer der trockenen, heiteren Witterung mit nördlichen Fröhen. Westliche bis südöstliche Winde. Donnerstag: der Hochdruckeinfluß überwiegt auch noch weiterhin tagsüber milder.

Sport-Beobachter.

Fussball.

Um die süddeutsche Meisterschaft

Im Südosten nur zwei Spiele, im Nordwesten trotz Länderspiels Vollbetrieb. Am ersten Märzsonntag beginnt auch die Abteilung Nordwest mit der Rückrunde in den Spielen um die Süddeutsche Meisterschaft. Das Programm ist vor allem im Südosten infolge des Länderspiels Deutschland-Schweiz und des Regionalkampfes Baden-Elzass etwas eingeschränkt worden; dagegen sollen überraschenderweise im Nordosten alle vier Treffen durchgeführt werden, obwohl Eintracht Frankfurt und der FSV Frankfurt Spieler nach Leipzig abstellen müssen. Die Paarungen des kommenden Sonntags sind dabei recht interessant, wenn man auch annehmen darf, daß die Frankfurter Eintracht nur unter Vorbehalt in Saarbrücken antritt.

Abteilung Südost.	
1890 München—Karlsruher FV.	(1:1)
SV. Stuttgart—1. FC. Nürnberg	(2:3)
Abteilung Nordwest.	
FSV. Saarbrücken—Eintracht Frankfurt	(3:3)
FSV. Mainz—SV. Waldhof	(2:4)
FSV. Frankfurt—Vermatia Worms	(1:2)
SV. Reckart—F.R. Pirmasens	(3:3)

In Klammern veröffentlichten wir die Ergebnisse der Vorspiele.

Um den Verbandspokal

Wichtige Entscheidungen im Bezirk Rhein/Saar. Die Spiele um den Verbandspokal sind bereits ziemlich weit gediehen. Die Hälfte der Teilnehmer hat nur noch vier Spiele zu absolvieren, sodass die Lage in den einzelnen Bezirken zum Teil schon ziemlich geklärt ist. In Bayern nehmen Ulm und Teutonia München zur Zeit eine klare Favoritenstellung ein. Auch ihnen haben noch Bayern, Wacker München, Schweinfurt und Regensburg einige Chancen. In Württemberg-Baden werden die drei württembergischen Teilnehmer Kickers Stuttgart, Union Bödingen und Germania Bödingen das Ende unter sich ausmachen. In Gruppe Rhein/Saar liegt die Entscheidung zwischen den Saarvereinen Borussia Neunkirchen, Sportfreunde Saarbrücken und den Rheinverteilern Amicitia Weiskirchen, Phönix Ludwigshafen, Sandhofen und Mandelheim. In Rhein/Hessen stellt Union Niederrad bei 4 Punkten Vorprung kaum noch zu gefährden sein. Geringe Chancen haben aber noch Offenbach, Hanau und Neu-Isenburg.

Bayern.

Wacker München—U.S.V. Nürnberg.
Würzburger Kickers—Schwabens Augsburg.
Jahn Regensburg—Teutonia München.
F.C. Schweinfurt—VfR. Fürt.

Württemberg/Baden.

SV. Schramberg—F.C. Mühlburg.
VfV. Karlsruhe—F.C. Freiburg.
S.C. Freiburg—Eintracht Kickers.
SV. Feuerbach—Phönix Karlsruhe.
Sfr. Ehlingen—F.C. Bickelsfeld.
Germania Bödingen—Union Bödingen.

Rhein/Saar.

VfR. Mannheim—Phönix Ludwigshafen.
Borussia Neunkirchen—Amicitia Weiskirchen.
SV. Sandhofen—Sfr. Saarbrücken.
SV. Mandelheim—F.C. Idar.
1908 Mannheim—Saar Saarbrücken.

Main/Hessen.

Kickers Offenbach—1. FC. Kassel.
SV. Wiesbaden—Victoria Uderach.
Rot-Weiß Frankfurt—Germania Wiesbaden.
Hanau 93—Union Niederrad.
VfL. Neu-Isenburg—Olympia Korb.
Alte Mannia Worms—F.V. Kassel.

Leichtathletik.

Länderkampf Süddeutschland—Ungarn.

Nachdem in diesem Jahre der Leichtathletik-Städtekampf Berlin—Budapest nicht zum Austrag kommt, werden sich Süddeutschland und Ungarn einen Leichtathletik-Länderkampf liefern, der am 24. Juli (ohne Olympiateilnehmer) oder am 11. bzw. 18. September vor sich gehen soll. Als Konkurrenzen sind 100, 400, 800, 1500 Meter Lauf vorgesehen, ferner 110 Meter Hürdenlauf, Hoch- und Weisprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und eine 4mal 100 Meter Staffel. Mit Ausnahme der Staffel stellt jede Mannschaft zu jeder Konkurrenz zwei Teilnehmer.

Wintersport.

Sehr gute Befehung des Osterspringens auf dem Feldberg.

Am 5. und 6. März kommen durch den Ski-Konkurrenzen zum Austrag und zwar am 5. März der Abfahrts- und Slalomlauf der Ski-Junioren Feldberg und am 6. März das traditionelle Osterspringen der Skiklub Freiburg. Die Wettbewerbe dürften eine ganz ausgezeichnete Befehung erfahren, denn es wurden zahlreiche der besten Läufer und Springer des In- und Auslandes eingeladen, so Gusti Müller, Baptschjell, Heinz Gmel, Walter Maß, Klingenthal, Loist, Kasper, Kollach-Eggen, Erich Knechtel, Ober-Schönau, Knud Rødderstad, Dresden; Jakob Nieland, Zürich und Rudi Matt, Schweiz.

Auto-Sport.

Hans Stuck fährt in Brasilien.

Nachdem Hans Stuck an dem Großen Preis von Argentinien wegen der schlechten Straßenbeschaffenheit nicht teilnehmen konnte, ging der Europa-Bergmeister am Sonntag beim Großen Bergpreis von Brasilien an den Start, der auf der 60 Kilometer langen, recht schwierigen Strecke von Rio de Janeiro nach Petropolis zum Austrag kam. Hans Stuck war mit seinem Mercedes-Benz SSK seinen sämtlichen Konkurrenten klar überlegen und kam in 23:48 Minuten zu einem klaren Sieg, wobei er den bisherigen Streckenrekord um nicht weniger als vierzehn Minuten — also bald um die Hälfte! — drücken konnte. Auf den nächsten Plätzen folgte ein Bugatti, ein Ford und ein Amilcar.

So machen es die Andern!

Großzügige Luftschutzorganisation für Paris.

Paris, 29. Febr. Unter der Führung des Pariser Polizeipräsidenten und im Anschluß an verschiedene Sitzungen des nationalen Verteidigungsrates ist jetzt in Paris eine Verteidigungsorganisation gegen Luftangriffe geschaffen worden, die sich aus drei Hauptabteilungen zusammensetzt.

Der erste dieser Ausschüsse nennt sich Provinzial-Ausschuß für passive Verteidigung. Ihm gehören Vertreter des Kriegsministeriums, des Polizeipräsidenten, des Rosen Kreuzes und der Feuerwehr an. Der Ausschuß wird durch elf Unterabteilungen ergänzt, von denen jeder ein eng umgrenztes Arbeitsgebiet hat. Die elf Unterabteilungen sind: 1. Ausschuß für Schutz, 2. für Alarm, 3. für die Verdunkelung der Stadt, 4. für Industrieunternehmen, 5. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsdienst, 6. Verkehrswesen, 7. Feuer, 8. Polizei, 9. Sanitätsdienst, 10. Schutz gegen Gas, 11. Desinfektion und Aufräumung.

Der zweite Hauptausschuß, der die Verteidigung Vollzugsausschuß trägt, ist beauftragt, die von den elf Unterabteilungen vorbereiteten Maßnahmen in die Praxis umzusetzen.

Der dritte Hauptausschuß endlich hat die Aufgabe, die Bevölkerung von Paris in ihrer Gesamtheit vor allen Gefahren eines Luftangriffes zu schützen und die Durchführung bezw. Vorbereitung der Schutzmaßnahmen zu überwachen.

So sorgen Staaten, an deren Spitze nicht Trümmern stehen, für ihre Untertanen und deren Sicherheit. Im völlig entwaffneten Deutschland begnügt man dem Luftkrieg bis heute noch mit — — — Abdrückungsbohrungen.

Reichskanzler Brüning und die Arbeitslosen

Reichskanzler Brüning erklärte der Reichskanzler Dr. Brüning in einer Unterredung mit dem Chefredakteur Wächter der „Münchener Neuesten Nachrichten“:

„Jedenfalls müssen wir uns darauf einrichten, daß die Zahlen der Arbeitslosigkeit den jetzigen Durchschnitt zum mindesten beibehalten.“

Damals hatte Deutschland zwei Millionen Arbeitslose. In den dazwischenliegenden anderthalb Jahren hat sich die Young-Armee auf sechs Millionen verdreifacht.

Auch ein Beweis für die Weltlosigkeit der Sozialpolitik. Darum Schluss mit ihnen, alles wähl! Wolf Hiller!

Wirtschafts-Beobachter.

Uhrenfabrik Lenzkirch AG. — Bevorstehende Stilllegung.

Das bekanntlich zum Jungbuns-Konzern gehörende Unternehmen (Aktienkapital 250.000 Mk.) wird, wie verlautet, stillgelegt werden, wenn nicht in allerhöchster Stunde noch Mittel u. Wege gefunden werden, eine Weiterführung zu ermöglichen. Etwa 200 Arbeitskräfte würden ihren

Platz verlieren. Zurzeit finden Verhandlungen statt, die Stilllegung abzuwenden, jedoch scheint diese dem Vernehmen nach unabwendbar zu sein. Das Unternehmen wurde 1881 gegründet und gehört zu den bekanntesten Uhrenfabriken des hohen Schwarzwaldes.

Vom württembergischen Hopfenbau.

In Pfäffingen wurde der Rest der 1931er Hopfenernte verkauft. Gute Ware erzielte 15, Schetten 7 RM. pro Zentner. Da bei diesen Preisen nichts verdient ist, haben sich die meisten Pfäffinger entschlossen, die Anlagen auszubauen oder wenigstens zu reduzieren. Auf diese Weise ist die Anbaufläche um mindestens zwei Drittel reduziert worden.

Aufgehobene Konkurse.

Offenburg (Baden): Firma Gg. Pfäffler, Glasmanufaktur, Inhaber Georg Pfäffler junior in Offenburg (nach Schlusstermin).
Mehrkirch: Uhrenmacher Josef Kroll in Mehrkirch (nach Schlusstermin).

Eröffneter Konkurs.

Pfäffingen: Albert Hummel, Landwirt, in Pfäffingen. Verwalter Rechtsanwalt Forster-Pfäffingen. Erste Gl.-V. am 15. März.

Fall ein Viertel

Minderumsatz des Textileinzelhandels.

Nach den statistischen Erhebungen des Reichsbundes des Textileinzelhandels betrug der Umsatz im Januar 1932 im Vergleich zum gleichen Vorjahrsmonat, der allerdings einen Verkaufstag mehr umfasste, wertmäßig 75,9 Prozent, bei Ausschaltung der Preischwankungen aber den Lebenshaltungsindeks Gruppe Bekleidung 87,7 Prozent, über den Großhandelsindeks für Textilien 85,4 Prozent.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 4. März.

Heilsberg: 16.15 Für die Jugend. 16.45 Unterhaltungsmusik. 17.45 Wäcker. 18.30 Landw. Funk. 19. Englisch. 19.25 Kammermusik. 20. Berlin: Tanz. 21.10 Das Publikum sendet.
Königsbrunn: 16. Pädagogik. 16.30 Konzert. 17.30 Eupen-Malmedy. 18. Zeitschriften. 18.30 Spanisch. 19. Für den Landwirt. 19.30 Berlin: Tanzabend. 20.45 Köln: Sinfoniekonzert. 22.15 Politische Zeitungschau. Etwa 23. Berlin: Soziale Radiobühne. Konzert.
Stuttgart: 18.30 Italienische Provinz. 17. Konzert. 18.40 Arbeitslosenversicherung. 19.05 Frankfurt: Sozialpolitik. 19.45 Konzert. 20.30 Goethe und Schubert. 21.30 „Jade“. 23.10 Tanz.
München: 16.20 Kieder. 16.40 Konzert. 17.05 R. Künstlerbild. 17.25 Konzert. 18.35 Tuberkel-Bayllus. 18.55 Für die Landwirtschaft. 19.15 Tier und Tech. 19.35 „Der Dorfparter“. Bauernkomödie. 21.05 Kammermusik.
Wien: 16. Französisch. 16.25 Kinder. 16.50 Elptanto. 17.05 Lehar-Feder. 18.05 Für die Frau. 18.40 Einkommenssteuerbekanntnis. 19.05 Gespräche mit Kunstlehrern. 19.40 Collier-Stunde. 20.40 Mikrophon-Fauleton. 21.10 Händels Streichquartette. 22.15 Konzert.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

46. Fortsetzung.

Herr von Vallier, Votschaster der französischen Republik in Berlin, tritt in das Amtszimmer des deutschen Reichsaussenministers Wessel ein.

Er kann den Triumph, der ihn erfüllt, nur schlecht verbergen, und die Freude, den verhassten Gegner zu überraschen, demütigen zu können, leuchtet aus seinen Augen.

Die Note, die er zu überreichen hat, wird Wessel zu Boden werfen! Sie wird ihn als Außenminister unmöglich machen, und man wird diesen Mann, der Frankreich zu widerstehen wagt, entfernen! Beide, Wessel und Scharf, wird man davonjagen und Männer an ihre Stellen berufen, die wie bisher Frankreichs Wünsche und Forderungen ohne allzuviel Widerstreben erfüllen!

Kühl begrüßen sich die beiden Männer. Sie stehen sich als heimliche Feinde gegenüber und geben sich nicht viele Mühe, dies zu verbergen.

Votschaster Vallier verbeugt sich und sagt leichtlin, als wäre es irgendeine belanglose Mitteilung:

„Erzellenz, ich habe den Auftrag, Ihnen, als dem berufenen Vertreter der deutschen Republik, diese Note meiner Regierung

zur Kenntnis zu bringen!“

Er faltet ein Schriftstück auseinander und beginnt zu lesen:

Die der französischen Regierung unterbreitete Witte der deutschen Regierung um Zahlungsausschub und die vorgelagten Unterlagen, die beweisen sollen, daß Deutschland außerstande ist, seine vertraglich festgelegten finanziellen Pflichten zu erfüllen, wurden seitens Frankreich mit aller Sorgfalt und mit Wohlwollen geprüft.

Die Sachverständigen kamen einstimmig zu der Feststellung, daß die Unterlagen nicht geeignet sind, die Behauptungen der deutschen Regierung und ihre Wünsche zu unterstützen — im Gegenteil, die Sachverständigen sind einstimmig zu der Ueberzeugung gekommen, daß Deutschland ohne weiteres in der Lage gewesen wäre und noch in der Lage ist und sein wird, seinen Verpflichtungen vollständig nachzukommen, und sie behalten sich vor, die Beweise für ihre Ansicht schriftlich und ausführlich besonders zu formulieren.

Die französische Regierung hat sich in Kenntnis dieser Beweise und in Anbetracht des Umstandes, daß Deutschland seinen Verpflichtungen trotz vielfacher Mahnungen nicht nachgekommen ist, nach sehr reiflicher Ueberlegung auf Grund der getroffenen, im Young-Plan und im Rheinpakt festgelegten Vereinbarungen der beiderseitigen Regierungen entschließen müssen, vorläufig jenes deutsche Gebiet, das Frankreich im Jahre 1930 als letzte Zone geräumt hat, als Faustpfand zu befehen.

Herr von Vallier macht eine Pause und steht den Ministern an. Der sitzt bewegungs-

los, wie eine Statue, aber seine Augen bohren sich so hart in die des Votschasters, daß Herr von Vallier schnell wieder auf die Note sieht und weiter liest:

Die französische Regierung sieht sich zu diesem Schritte, den sie auf das lebhafteste bedauert, durch die Hartnäckigkeit der Weigerung Deutschlands, seinen Verpflichtungen nachzukommen, gezwungen. Sie hofft, daß Frankreich bald in der Lage sein wird, das als Garantie befehte Gebiet wieder zu räumen! Es wird dies sofort geschehen, sofern Deutschland die fällige Reparationsrate per 500 Millionen Mark für das Jahr 1930 und 500 Millionen Mark als erste Rate für das Jahr 1940 der V.J.Z. überwiesen und die Kosten der Mobilmachung für die Befestigung sowie die Ausgaben für deren Unterhaltung Frankreich unmittelbar zurückflattet hat.

Die französischen Truppen kommen als Freund ins Land und in der Erwartung, daß seitens der deutschen Regierung alle Maßnahmen getroffen werden, die verbürgen, daß die Befestigung sich in aller Ruhe vollziehen kann. Der Vormarsch der Befestigungstruppen beginnt um zwölf Uhr nachts.

Genehmigen Sie, Herr Minister, den Ausdruck besonderer Hochachtung!

Groulier
Minister des Aeußeren der französischen Republik.

Vallier faltet das Schriftstück zusammen und reicht es Wessel.

Der steht auf und rührt keine Hand, und so legt es Vallier ärgerlich auf den Schreib-

tisch. Wessel ist bleich, aber ruhig sagt er: „Herr Votschaster, ich nehme diese Note nicht zur Kenntnis! Melden Sie dies bitte Ihrer Regierung! Man hat mit uns ein falsches Spiel getrieben!“

Vallier fährt auf.

„Ich muß bitten . . .“

Wessel macht eine scharfe Handbewegung. „Herr Minister Groulier hat bis gestern mit uns wegen einer neuen Frist verhandelt, Herr Votschaster! Es ist mir bis zur Stunde nicht bekannt, daß diese Verhandlungen abgebrochen worden wären! Noch gestern lief eine Depesche unserer Votschaft ein, nach der man an eine Einigung glauben konnte — Herr Votschaster, das ist . . .“

Vallier wird bleich.

„Erzellenz . . .“

Wessel bleibt ruhig.

„Ihre Regierung weiß, daß Deutschland nicht zahlen kann! Unser Material ist einwandfrei, unwiderleglich, Herr Votschaster! Deutschland steht vor dem Zusammenbruch, aber Frankreich will unsern Untergang! Wir wissen es, Erzellenz!“

Wessel hebt seine Stimme.

„Warnen Sie Ihre Regierung, Herr Votschaster! Frankreich bricht mit der Befestigung Verträge! Deutschland wird die ganze Welt als Zeuge für die unerhörte Gewalttat anrufen, deren Frankreich sich schuldig macht! Ich sage nochmals: warnen Sie Ihre Regierung! Meht, Herr Votschaster, habe ich nicht zu sagen!“

Vallier bebt vor Wut.

(Fortsetzung folgt.)

Wie

„Nur p bestanden f die Kandid haben wir die einzig presse sa befragt ihr des heute d iger“ schu unter die

Daß da Ausrede ist stellende E schmutzigen. Anwärte d feldmarsha einigermas

Sente i Wohlgefall Gestalt“ d kandidaten trenen“. ganz genau der noch ehrenvolle Kandidat, schicken kö haben, daß

Darum verlästerte Würdlaiste, diese Rofy boren hat“ den Eigen heute von Unverföre ihm einste

Wir a marschall Vorzüge f kennen, di aber heute Mann zu ekelhafte Speichelle im Sinne dient — rungen de übergestell selbst ein

Am D brachte die Leitartikel

im

Entschei auch in nur sel überhan engsten die Mi verhält wurde

schwerer der Re Lage v zurüdi nur vo werden wissens zimmer

Der gab sich burg.

aufhorer sprach e sehr kl aber d Seine rend de ser M Tages

Sini scheldur sich Ge philosoph kanter Teestur laden.

präside sprache schlen rung, n Die

Die wunderbare Verjüngung

Wie die Zentrumspreffe den „alten Mann“ (Hindenburg) vor sieben Jahren sah — und wie sie ihn heute sieht!

„Nur politische und sachliche Bedenken bestanden für uns vor sieben Jahren gegen die Kandidatur Hindenburg, persönlich haben wir ihn immer verehrt“ — das war die einzige Ausrede, welche die Zentrumspreffe fand, als wir ihr ungebunden und unbefragt ihre damalige Verächlichkeitmachung des heute auf einmal so „verehrungswürdigen“ schwarzen Präsidentschaftskandidaten unter die Nase rieben.

Dah das natürlich keine annehmbare Ausrede ist, geschweige denn eine zufriedenstellende Erklärung, weiß jeder, der die schmutzigen, gemeinen und niederträchtigen Anwürfe des Zentrums gegen den Generalfeldmarschall des Weltkrieges auch nur einigermaßen in Erinnerung hat.

Heute aber herrscht eitel Liebe und Wohlgefallen an der „verehrungswürdigen Gestalt“ des schwarzroten Präsidentschaftskandidaten in allen Lagern der „Verfassungstreuen“. Kein Wunder! Wissen sie doch ganz genau, daß Hindenburg der einzige ist, der noch Aussicht auf eine einigermaßen ehrenvolle Niederlage hat — jeder andere Kandidat, den die Schwarzroten heute vorschicken könnten, würde in die Pfanne gehauen, daß kein Auge tränenlos blieb.

Darum ist heute dieser geschmähte und verächtete Hindenburg auf einmal „der Würdigste, den eine deutsche Mutter für diese Notzeit (der Schwarzroten! Schriftl.) geboren hat“. Alles, was es an hervorragenden Eigenschaften auf Erden gibt, wird ihm heute von der Systempreffe mit der gleichen Unverfrorenheit angelastet, mit der man es ihm einstens abgesprochen hat!

Wir achten und ehren den Generalfeldmarschall und kennen seine menschlichen Vorzüge so genau, wie wir die Schwäche kennen, die in seiner Kandidatur liegt. Was aber heute in der Systempreffe über diesen Mann zusammengefaßt wird, das ist solch ekelhafte Hyazinthenerei, solch abstoßendes Spießbüchertum, solch Gefühlschmiererei im Sinne einer Courts-Mahler, daß es verdient — — — den entsprechenden Aufheuerungen der Systempreffe haarscharf gegenübergestellt zu werden. Damit sich jeder selbst ein Bild machen kann!

Am Donnerstag, den 18. Februar 1932 brachte der „Badische Beobachter“ einen Leitartikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Schicksalstage im Präsidentenpalais“

„... Wie verlief die Woche vor der Entscheidung? ... Hindenburg selbst, der auch in ruhigen Zeiten sein Arbeitszimmer nur selten verläßt, war in diesen Tagen überhaupt nicht zu sehen. Selbst seine engsten Mitarbeiter, seine Freunde und die Mitglieder seiner Familie blieben nur verhältnismäßig kurze Zeit bei ihm. So wurde schon äußerlich sichtbar, daß die schwere Verantwortung darüber, ob sich der Reichspräsident für den Rest seiner Tage von der Bühne des Weltgeschehens zurückziehen oder weiterausharren sollte, nur von Hindenburg selbst übernommen werden konnte, und daß diese schwere Gewissensentscheidung in seinem Arbeitszimmer zu fallen hat.“

Der Reichskanzler Dr. Brüning begab sich in später Abendstunde zu Hindenburg. Später berichtete er über den außerordentlichen Eindruck, den dieses Gespräch auf ihn machte. Hindenburg sprach sehr klar, mit wachen Nerven, sehr ruhig über die schwebenden Abrüstungsfragen. Seine Worte bewiesen, daß er sich während des Tages recht eindringlich mit dieser Materie und mit anderen politischen Tagesfragen beschäftigt hatte.

Hindenburg bereitete sich auf die Entscheidung sehr gründlich vor. Er ließ sich Geschichtswerke, staatsrechtliche und philosophische Bücher kommen. Ein bekannter Geschichtsphilosoph wurde zu einer Lesestunde in das Präsidentenpalais geladen. Auch Politiker, die der Reichspräsident schätzte, wurden zu einer Rücksprache aufgefordert. Aber bei alledem schien es, als suche Hindenburg nur Klärung, nicht Rat in den Gesprächen.

Die ganze Nacht hindurch sah man

im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten Licht brennen. Am Tage ließ er sich das Essen oft auf den Schreibtisch stellen. Scherzende Gespräche und ein munteres Lachen, wie es Hindenburg auch in ersten politischen Zeiten liebte, wurde nun nicht mehr gehört. Ein ungeheurer Ernst lagerte sich in diesen Tagen auf seinem Gesicht. Fast eine Woche lang arbeitete er halbe oder ganze Nächte durch. Dennoch bemerkte man keine Müdigkeit in den Zügen des Präsidenten.

Mitten in der Nacht ließ Hindenburg den Staatssekretär Meißner aus seiner Wohnung rufen. Dann ging er länger als eine Stunde in der milden Februarnacht spazieren. Ganz allein wandelte er dort auf und ab, in der Stille dieser Winternacht. ... Dann nahm er seine Tagesarbeit wieder auf, denn die Briefe — täglich gehen etwa 700 Stück im Präsidentenpalais ein — haben sich inzwischen angehäuft.

Am Freitag, den 24. April 1932 aber brachte der „Badische Beobachter“ einen Leitartikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Nachklänge zum Hindenburgtag“

„Nachklänge zum Hindenburg-Tag“. 17. August 1921. Tannenbergsdenkfeier: Ludendorff verliest einen Brief Hindenburgs, der sein Fernbleiben damit entschuldigt, daß er der Ruhe bedürfe und im Lehnstuhl bei seinen Kindern sitze. April 1925. Sein Schwiegersohn ... teilt der sensationshungrigen Presse mit: Hindenburg ist körperlich ganz jugendlich,

geistig lebendig und kraftvoll. Was ist richtig, fragen wir uns beim Anblick des 78jährigen?

Zugegeben, daß seine Rüstigkeit für sein Alter anormal ist. Außerlich wenigstens. Anders ist es mit seiner geistigen Stabilität. Der Stoff seiner schon gedruckten Reden war ihm vollkommen fremd. Das wurde offenbar, als er bei einem Absatz über seinen Gegner Marx auch nicht die geringste Idee des Begreifens zeigte. Noch peinlicher war ein Zwischenfall, als er der Auslandspresse beweisen sollte, daß er „nicht der Mann im Rollstuhl ist“. Bei diesen Worten mußte ein Souffleur helfen, und nach einer Verlegenheitspause fuhr der General fort: „Ach so, Einzelfragen. — Also auf Einzelfragen lasse ich mich nicht ein. Das verbietet mir die Verfassung, die ich ja beschwören muß. Politische Einzelfragen darf ich erst beantworten, wenn ich sie mit meinem Kanzler und mit meinen Ministern (!!!) besprochen habe.“ Das sprach Hindenburg als Privatmann. Man konnte wirklich in diesem Augenblick an seiner politischen Zurechnungsfähigkeit zweifeln.

Wir wollen uns jetzt daran machen, zu beweisen, daß Hindenburg ja der alte Mann ist, den man im Eventualfall im Rollstuhl in sein Reichspräsidentenpalais führen mußte. Der Arzt hat Hindenburg jede Wahlrede, jede Eisenbahnfahrt verboten und ihm auf Zureden einiger Generale erlaubt, in ein Mikrophon hineinzusprechen, aber höchstens 10 Minuten. Nun erfahren wir zum Verfinden des Generals nach der Sonntagshundgebung folgendes: Die Konstitution

des greifen Heerführers wurde doch rücker angegriffen, als man erwartet hatte. Der General muß wegen völliger Erschöpfung das Bett hüten. ... Diese Worte sprechen doch für einen zurechnungsfähigen Menschen. Nach ein paar Stunden der Arbeit haben sich sofort Alterserscheinungen geltend gemacht. Wie soll dieser hilflose Greis erst die ungeheure Arbeitslast, die auf den Schultern des Reichspräsidenten liegt, bewältigen? Wir sind uns klar darüber, daß die Hintermänner, die mit Absicht einen 78jährigen sich geholt haben, damit sie um so weniger Widerstand für ihre Machtgelfüste finden. (Das könnte heute geschrieben sein! Schriftl.) Also trotz allem:

„Hindenburg, der General im Rollstuhl“

Das sind nun zwei Artikel aus ein- und derselben Zeitung, von denen allerdings leider nur einer wahr und richtig sein kann. Welcher?

Nun, das können wir ruhig dem denkenden Leser überlassen! Jedenfalls ist es als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß ein alter Mann, der vor sieben Jahren tagelang ins Bett liegen mußte, wenn er zehn Minuten ins Mikrophon gesprochen hatte, heute auf einmal wochenlang ganze Nächte durcharbeitet und spielend die schwierigsten Entscheidungen fällt! Ein wahres Wunder — wie sie allerdings nur im Kreise der Dummheiten um den „Badischen Beobachter“ noch Glauben finden dürften!

Nun, der denkende Wähler, das erwachte Deutschland, werden sich über die Widersprüche Bebe's nicht lange den Kopf zerbrechen!

Sie lösen das Problem nach Art Megander des Großen, der den gordischen Knoten auch mit einem Schwerthieb löste und nicht Ewigkeiten daran herumknobelte:

Sie sagen:

Schluß jetzt!
Alles wählt Adolf Hitler!

Tornag.

Gerüstet zum Sturm!

Geschlossene Versammlung der Ortsgruppe Reichsgemeinde.

Wer die Macht hat, hat das Recht! Und da zur Zeit noch Herr Meier diese Macht in Händen hat und uns entgegen den in Frage kommenden Punkten der Weimarer Verfassung, dem Heiligtum der Republik, trotz des Wahlkampfes erst noch einmal öffentliche Versammlungen verbietet, so kämpfen wir eben in nicht verbotenen geschlossenen Versammlungen. Mit welchem Erfolg, das zeigte am 26. v. Mts. der Saal im „Prinzen Karl“, der wohl noch nie so überfüllt war und zwar nur mit geladenen Gästen aus allen Kreisen der Reichsgemeinde Bevölkerung.

Damit die Herren von der politischen Polizei nicht über Rangsworte zu klagen haben, war von Heidelberg ein Beamter abkommandiert worden, der in vorbildlicher Sachlichkeit seiner Pflicht nachkam und sich in einwandfreier korrekter Weise davon überzeugen konnte, daß die Versammlung tatsächlich nur von den geladenen Gästen besucht war.

Der Ortsgruppenleiter Zeit dankte in kurzen begeisternden Worten den überaus zahlreich der Einladung gefolgten Gästen und gab dem Redner des Abends, Dr. Haschenburger aus Wilmsbach, das Wort.

Der Redner verstand es sofort, die sehr interessierten Zuhörer zu fesseln und bewies erneut, daß es gelingen ist, im Kampfe für unsere Idee die angeblichen Gegensätze zwischen Nord und Süd völlig zu verwischen.

In eindrucksvoller Weise zeigte er, was wir mit unserem Kampfe bezwecken, mit welcher unheimlichen, unmännlichen, verantwortungslosen Art und Weise im Laufe der vergangenen Jahre unser Volk und seine Güter in Grund und Boden geplündert worden sind. Auch dieses System kann das Chaos, in dem wir bereits mitten drin sind, nicht verhindern.

Er wies nach, wie all unsere Voraussetzungen zur fruchtigen Wirklichkeit geworden sind. Wie mit den Mitteln der Steuerzahler über den Weg des sogenannten Aufklärungsdenkens am Volk durch Rundfunk von höchsten Regierungskreisen die Sognungen des Youngplans dem vorzweifel an den Ketten rüttelnden Volke mündgerecht gemacht wurden, um schon damals die Abrechnung mit den Volksverderbern zu verhindern. — Die Sognungen des verhängnisvollen Youngplans, der die Untertänigkeit des Mannes trägt, der seinen Namen heute mißbrauchen und sich als Schlichter von denjenigen teilen läßt, die ihn vor sieben Jahren in widerlicher Schmutzigkeit in Wort und Bild durch alle Gassen jüdischer

und zentraler Journallen gezogen haben. Der Raum verbleibt, näher auf den Inhalt der interessanten Ausführungen einzugehen. Der Redner verstand den bereits anfangs glücklich geschlossenen Kontakt mit den Zuhörern im Laufe des fast zwischendlichen Vortrags immer mehr zu festigen und hielt die angespannt laufenden Hörer teilweise humorvoll, teilweise in sehr ernster Eindringlichkeit in seinem Bann. Reicher Beifall dankte ihm am Schluß und sein Appell an die Opferwilligkeit fand unerwartet große Beifriedigkeit. Nach kurzer Pause wies er in seinem Schlußwort noch einmal auf die kommenden Tage der Entscheidung, ob Wiederaufstieg, ob endgültiges Verfallen in die Nacht des Volkswesens, hin und fand für seine Aufforderung den Mann aus dem Volke, der in zwölf-

jähriger Tätigkeit für die Wiedererweckung des deutschen Volkes seine Führerschaft glänzend erwiesen habe, zu wählen, reifste Zustimmung und Begeisterung der zum größten Teil aus Nichtmitgliedern bestehenden Zuhörerschaft.

Ortsgruppenleiter Zeit schloß die Versammlung mit einigen kernigen Worten des Dankes an den Redner und der Aufforderung, am schicksalsschweren 13. März nicht dem alten Mann der Verunsicherung, sondern dem aus dem Volke gekommenen einfachen Gefreiten des Weltkrieges, dem Führer in die deutsche Zukunft die Stimme zu leihen. Begeistert schallte das dreifache Heil auf den Führer und auf das deutsche Vaterland durch den Saal und mit dem Klang des Hoch Weisel-Kleides nahm der eindrucksvoll verlaufene Abend einen verheißungsvollen Ausklang.

Sogar die Muttermänner wachen auf!

Massenhundgebung in Paderborn.

Paderborn, 29. Febr. Ganz Paderborn stand am Sonntag im Zeichen der großen Kundgebung gegen die Gottlosenbewegung, zu der der Erzbischof der Diözese aufgerufen hatte. Etwa 12 000 Männer und Frauen aus Stadt und Land zogen geschlossen zu den verschiedenen Versammlungsorten. Im Mittelpunkt des Interesses unter dem Protektorat des Erzbischofs stehend fand im Schützenhaus eine Kundgebung statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Landesverbandes der christlichen Zentrumspartei, Rechtsanwalt Aufferberg, nahm Vater Ruhemann das Wort, der alle Versammelten zum Kampfe gegen die Gottlosenbewegung aufrief. Nach ihm forderte Erzbischof Dr. Klein alle Anwesenden auf standhaft einzutreten für das, was den christlichen Glauben heiligt.

Am Ende begreifen die Muttermänner doch noch, daß es wichtigere Aufgaben gibt, als auf dem Nationalsozialismus herumzutrommeln.

Herr Mattes redet

Der Rückgang der Steuererträge.

Mannheim, 29. Febr. In der Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Mannheim der Deutschen Volkspartei sprach Finanzminister Dr. Mattes über „Aktuelle Tagesfragen“, wobei er auch auf die Finanzgebarung des Landes Baden zu sprechen kam. Der Minister schätzte hier den jährlichen Rückgang der Steuererträge auf

etwa 50 Millionen Mark gegenüber dem Etat des Jahres 1932. Trotzdem sei zu hoffen, daß es gelingen werde, im wesentlichen einen Ausgleich des badischen Haushalts herbeizuführen, wobei es allerdings nicht möglich sei, Schulden abzutragen. Der Ausgleich der Landesfinanzen sei eine absolute Notwendigkeit für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg und die Zahlungsfähigkeit des Landes würde gleichzeitig die Festlegung des Kredits der Gesamtwirtschaft bedeuten.

Man wundert sich nachgerade, daß es dem Herrn Mattes nicht auffällt, wie wenig erbaulich das badische Volk aus Roden ist, in denen ein Vertreter des heutigen Systems von „Hoffnungen“ auf Ausgleich des Haushaltes („im wesentlichen“) und vom wirtschaftlichen Aufstieg“ erzählt. Das geht nun schon über ein Jahrzehnt im gleichen Stil. Immer hoffen sie, die Herren ... und wollen nicht einsehen, daß es nur noch eine Hoffnung für alle Deutschen gibt:

Adolf Hitler!

Schluß jetzt mit allen System- Versprechungen!

Am 13. März wird gehandelt!

Vom Wesen der deutschen Kunst und ihren Gefahren

II.

Schluss.

Der wahre Kunstschöpfer folgt nicht den Regeln aus seinem Geschmacks, sondern hat seinen Geschmack nach den Regeln gebildet, welche die Natur der Sache erfordert.

Das Spiel wird weiter getrieben. Eine Konfession in Ausdrucksform! Die Geburthsheile des Impressionismus, nennen wir besonders Maler-Größe (weil er auch für Mannheims Kunstleben der heimliche spiritus rector ist und war) liegen keinen Maler mehr gelten, der nicht dieser neuen Mode sich verschrieb. Was ist das für ein Mensch, der die große Forderung, trotzdem er mehrfach in unserer Kunstwelt vertreten, mit keinem Sterbenswortchen mehr erwähnt.

Nachdem nun diese „Ausdrucksform“ wieder für verfallen erklärt wurde, mußte sich das deutsche Gemälde im Schloß auf die andere Seite legen, denn die „Konfessionsabteilung“ in Berlin kreiste mit einer andern „Ausdrucksform“, dem Expressionismus. Es waren nun die gleichen Geburthsheile, die ihr älteres Kind erlitten und dem neuen nachrichten mit dem Lebertran der Feuilletonsreklame auf die Beine hassen.

Hier drängt sich wieder eine Frage auf. Herr Direktor Dr. Hartlaub von der städt. Kunsthalle verlangt Vertrauen und Gefolgschaft der Mannheimer Kunstgemeinde (s. Folge IV). Er fußt dabei auf ein Recht, das wir ihm unbedingt zugestehen, auf sein kunsthistorisches Akademiker-tum. Wir Nationalsozialisten treten grundsätz-lich für ein sachverständiges, starkes Führertum ein, ohne jedoch einer Autoritätsanbetelei zu unterliegen. Wir verlangen aber als Voten, daß uns die beamteten Führer nicht unserer volk-schaften Kunst entföhren, sondern zuföhren. Es

kann keine Gefolgschaft verlangt werden, wenn der Föhrer weiß, daß diese Führer geistig wieder geföhrt werden von einem jüdischen „Konzern“, in dem selbst wieder jüdische Nicht-Akademiker ausschlaggebend sind.

Die Autoritätsentwicklung fängt genau dort an, wo das Vertrauen anfängt. Wenn auch die Macht Judas so mächtig, daß es ihr kurz vor Torreschluss gelang, den Baumeister der deut-schen Kunst, Schöpfung, Raumbau, der sich er-laubte, den Weimarer Kunstfall auszumistern, zu Fall zu bringen, so verlangen wir trotzdem etwas Jüdisch-Courage.

Mit dieser können wir aber noch nicht rechen, solange der deutsche Besucher dem ver-zerrten Abbild von Chagall im oberen Saale Reverenz zu erweisen hat. Bei dieser Gelegenheit: Was hat eigentlich dieses uns fern-stehende mißlungene Bild des Moskauer Juden, das ursprünglich für eine Synagoge bestimmt war, hier in unserer Kunsthalle zu tun? Unter welcher Rubrik ist es gebucht russische, bedrückte, deutsche oder internationale Kunst? Wer ist für diesen Ankauf, für diesen Mißbrauch der Staatsmittel verantwortlich?

Zusammengefaßt: das Höchste, was ein Volk schaffen und der Menschheitsgeschichte schenken kann heißt Kultur. Hat ein Volk keine, hat es auch keinen Lebenszweck. Also sind die Vor-bedingungen und das Leben eines Volkes nur ein vorgeordnetes Ziel. Das Hauptziel bleibt, wie bei der Biene der Honig, die Schöpfung geistiger Werte. Es ist heute durchaus nicht gleich-gültig, ob vor zwei Jahrtausenden am Mittel-meergestebe Papasätsäme hausten, oder Römer und Griechen wohnten. In Jahrtausenden wird eine Remesse noch darüber zu Gericht sitzen, welche unvergängliche Werte das deutsche Volk im 20. Jahrhundert schuf.

Erlaubt uns dieses Gebiet nun so wenig

wichtig, daß wir es Fremdlingen zur Bearbei-tung überlassen, so werden wir genau so betro-gen sein, wie die schließliche Tierischbewegung, die am 2. 12. einen Rabbiner als Verfechter des Tierchuhes vor dem Mikrophon sprechen ließ, dem es aber nur darauf ankam, die Führung der Bewegung zu ergreifen (s. Talmud) um sie dort umschölich zu machen, wo der Tierchuh in er-ster Linie am Plage wäre, beim Schächten.

Wir haben unsere umfangreichen Betrach-tungen über die Kunst mit Jahrenkrog ange-fangen und es ist nicht ohne Reiz, sie mit ihm zu beenden. Ein großer Teil seiner Werke ging vorübergehend nach Paris. Auf dem Tisch des Verfassers liegen zwei Beurteilungen neueren Datums. Frank Glahn schreibt im Uranus-Ka-lender 1932: „Ludwig Jahrenkrog kann nur mit den größten Malern unseres Volkes in Reihe gestellt werden. Mit Albrecht Dürer, Grünewald, Rembrandt usw.“

Die Pariser Kritik, die in der großen Pa-riser Kunstzeitschrift „La Revue Moderne“ ver-öffentlicht ist, lautet sinngemäß überlegt: „Jah-renkrog ist j. Zt. der fähendste Künstler in Deutschland. Eine Eigenart von ihm ist seine philosophische Intuition, so daß er als philo-sophischer Künstler gelten kann und die Linie der großen deutschen Geistesfürsten wie Dürer, Goethe, Wagner, Nietzsche mit denen er Ver-gleiche ausstellt, weiter fortsetzt usw.“ Die Pa-riser gönnen ihn uns nicht; der Verfasser Ele-ment Morre kann nicht glauben, daß das alles von Deutschland kommt und verbirgt sich vor der Pariser antideutschen Geistesverfassung da-mit, daß „Jahrenkrog eigentlich kein Deutscher sei sondern: Hofmeister“.

Paris gönt ihn uns nicht. Die Mannhei-mer Kunsthalle lehnt ihn ab und Mannheims Kunstkritiker mußt sich nicht anlässlich seiner Mannheimer Ausstellung, obwohl von ihnen sonst jeder Glascherben besprochen wird der im Kunsthaus Sonnenbaum ausgestellt wird. „Das Komplott des Schweigens“ hat gesprochen.

Das Geheimnis? Jahrenkrog ist unter be-ster volklicher Künstler, auch er steht im Haken-

kreuz das Einbild des kommenden Deutsch-lands.

Hat jemand nun noch Zweifel?
Deutscher Künstler erwache!

s. W.

Die schaffenden Künstler, sowie alle Freunde der deutschen Kultur gehören in die NSDAP, oder in den politisch neutralen „Kampfbund für deutsche Kultur“.

Ankunft erteilt Dr. Roth, Bismarckplatz 17.

Australische Ritterlichkeit

Berlin, 29. Febr. Der britische Bot-schafter hat dem Reichskanzler die Absicht der australischen Regierung mitgeteilt, das Namensschild des im Kriege untergegangenen Kreuzers „Emden“ zurückzugeben. Die au-stralische Regierung hofft, daß dieses An-denken als Anerkennung der ritterlichen Haltung der „Emden“-Besatzung der deut-schen Regierung willkommen sein wird. Die Rückgabe soll ferner den Wunsch der australischen Regierung bekunden den Frieden und die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu för-dern.

Reichskanzler Dr. Brüning hat dem bri-tischen Botschafter für das hochherzige An-erbieten den Dank der deutschen Regierung ausgesprochen und hat ihn gebeten denselben der australischen Regierung zu übermitteln. Die deutsche Regierung sehe in der Ueber-laffung dieses Andenkens ein wertvolles Symbol dafür, daß sich die ehemaligen Kriegsgegner zur friedlichen und freund-schaftlichen Verständigung die Hand reichen.

Her zur Hitler-Jugend!

Mannheim

APOLLO

2 1/2 Stunden

Lachen am laufenden Band
in dem Groß-Lachschlager

Die vertagte Nacht

mit dem beliebten rheinischen Komiker
Heinz Kleint

in der Hauptrolle und seiner erstklassigen
Gesellschaft v. d. Kammerspielen in Köln

Der gewaltige Erfolg!

Publikum und Presse sind begeistert.
Nicht endenwollende Lachsalven durch-
brausen das Haus.

Eintritt 50 Pfg. bis 3.- RM.

Benutzen Sie den Vorverkauf an der Kasse
täglich von 11—1 und ab 4 Uhr.



Bündelbrikett

Kohlen, Koks, Holz

Carl Schmidt

Mannheim, Jungbuschstr. 13

Telephon 29217/18

Ämtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche.

Die am 30. November 1931 bezüglich der
Rindviehbestände der Gemeinde Hoesheim an-
geordneten Sperrmaßnahmen werden auf-
gehoben.

Mannheim, den 26. Februar 1932.

Vab. Bezirksamt — III. IV

Arbeitsvergebung.

Straßenbauarbeiten in der Schienen-, Korn-
und Weizenstraße einschl. Materiallieferung.
Bedingungen, Pläne und Auskunft: Amts-
gebäude II, D 1, 3/6, Zimmer Nr. 28. Ein-
reichungstermin: Dienstag, den 8. März 1932,
vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 28. Zuschlag-
frist 5. April 1932.

Liefbauamt.

Rah- und Brennholzversteigerung
im Schloßgarten, Schindlenloppark und in der
Stefanienpromenade am Mittwoch, den 2. März,
8.30 Uhr gegen Verjahlung. Zusammenkunft am
Jean-Becher-Denkmal, Ecke Schloßgartenstraße.
Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltung.

Gasthaus „Zum Stern“ Feudenheim
Hauptstraße 42
Out bürgerliche Küche, reine Weine, gr. Nebenzimmer,
Saal, Gartenwirtschaft, Kegelbahn.

HERRENSTOFFE

Wilhelm Reichert

Seckenheimerstr. 14, Telefon 40039, liefert

MASSANZUGE

für RM. 85.-, 95.-, 100.-, 110.-, und 120.-

Ihre Schuhe

besohlt gut und billig

LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei

Waldhofstraße 8.

Eier-Teigwaren fabrikat.on

Georg Wieland

Mannheim, S 6, 2

Fernsprecher Nr. 33184

Optiker Beckstadt
Klein, Waldhofstr. 6

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

August Winnig

Vom

Proletariat

zum

Arbeitertum

HANSEATISCHE VERLAGSANSTALT

HAMBURG-BERLIN-LEIPZIG

Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung, Mannheim, P 5, 13a

LUISE RULMANN

Mhm.-Feudenheim
Schwanenstr. 60

empfiehlt

Kolonialwaren

Lebensmittel

Zigarren

Zigaretten

Weine und Liköre

Obst und Süßfrüchte

Annahmestelle der

Wäscherei Edelweiß.

Herren-Sohlen Mk. 2.80

Damen- prima Material 2.00

la. Handarbeit

Schuhmacherei A. Ditt'ch

F 6, 8

Süßfrüchte werden in

Zahlung genommen. Freie

Ab- und Zustellung.

Pflichtkarte genügt.

Darlehen

an Beamte und Angestellte

ohne Dorkosten.

Schubert, Gärtnerstr. 85.

Aufarbeiten und Renan-

fertigen von Seegras,

Wolle, Kapot- und Kof-

haar-Matratzen in und

außer dem Hause.

W. Frey, Tapeziermeister

Luisenring 62.

Schlafzimmer, neu. Sol-

len wir jetzt kaufen oder

sollen wir noch warten. Das

fragen uns die jungen Braut-

leute alle Tage. Und wir

geben immer als Antwort:

wenn Sie Geld haben, kau-

fen Sie jetzt, dann wissen

Sie was Sie haben. Es möge

kommen, was will, Ihr Schlaf-

zimmer haben Sie dann. Es

ist ja auch ganz klar, wenn

man ein neues Schlafzimmer

aus Garmentholz in schön,

voll, selten Eichenholz für

RM. 113.- haben kann,

selbstverständl. sof. zahlbar,

soll man sich auf nichts ein-

lassen. Das Zimmer ist natür-

lich vollst., kompl., hat 2

große schw. Holzbettstellen,

2 Nachtsch., 1 großer

Waschtisch m. Spiegel, 1

Spiegelschrank, reichlich

Platz für Wäsche u. Kleider

und 2 Stühle. Fragen Sie

unt. Ihren verheir. Bekann-

ten wen Sie wollen, ob Sie

ein neues Schlafzimmer zu

diesem Preis als Sie heirateten, kau-

fen könnten.

Landes

Mannheim-Lindenhof

Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik)

direkt hint. Hauptbahnhof,

durchgeh. geöffn. v. 8—7 Uhr.

Im Zeichen
des Umzuges

gerade jetzt, wenn Sie
an die Neuanschaffung Ihrer

Gardinen

u. Fensterdekorationen

denken müssen, möchten wir ihnen
zeigen, daß wir mehr bieten — nicht
nur durch die Herstellung in unserer
eigenen Weberei und unseren
Gardinenfabriken, sowie die
Reichhaltigkeit unserer Aus-
wahl und Schönheit der
Musterung, sondern vor allem,
weil wir es verstehen, die hohe
Qualität unserer Erzeug-
nisse mit äußerster
Preiswürdigkeit zu
vereinigen.



Kugen
Kentner A.G.

Mech. Weberei Gardinenfabriken

Verkaufshaus: Mannheim nur P 4,1

Küchen

neueste

Modelle

billig bei

DIETRICH

E 3, 11

Paßbilder

zum sofortigen Mitnehmen.

Amateur-Arbeiten sofort gut

und billig

Atelier ROHR, P 2, 2

Telephon 291 68

Notverkauf!

Auslassungsschein Nr. 32746

zur Anteilsablosungsschuld

des Deutschen Reiches gültig

zu verkaufen. Ang. unt.

Nr. 871 an den Vig. d. Ztg.

Achtung!

Herrensohlen und Fleck von RM. 3.50 an

Damensohlen und Fleck von RM. 2.50 an

Keine Schnellsohlerei! Nur Handarbeit!

I 3, 3 Friedr. Bauer, Schuhmachermst. I 3, 3

Bäckerei Fritz Andermann

Schweizingen, Mannheimer Straße 7

Telephon 593

empfiehlt Backwaren aller Art in guter Ausfüh-

rung — 2mal täglich frische Brötchen

Reserviert T

Mannheim Q 3, 1

Telephon Nr. 33789

Spezialhaus für Berufs-Kleidung

Berufsmäntel für Damen- und Herren

Blaue Arbeiter Anzüge von 3 70 an

Loden-Joppen / Unterkleidung

Kauft nicht beim Juden!

